die Drei

Zeitschrift für Anthroposophie in Wissenschaft, Kunst und sozialem Leben

Lieber Leser,

wir haben diesen Artikel für Sie kostenlos zum Download verfügbar gemacht. Das aber heißt nicht, dass er uns nichts gekostet hat. Die Kosten, die bei der Erstellung dieses Artikel anfallen, sind bereits bezahlt. Wir wissen aber noch nicht, wie wir in Zukunft diese Kosten bezahlen können. Wenn Sie häufiger bei uns zu Gast sind, wären wir Ihnen dankbar, wenn Sie bei der Finanzierung unserer Arbeit mithelfen.

Dankbar sind wir für jede kleine Spende!

Die wichtigsten Unterstützer unsere Arbeit sind unsere Abonennten. Haben Sie schon einmal darüber nachgedacht, uns durch Ihr Abonnement dauerhaft zu unterstützten? Die Drei gibt es sowohl digital als auch in der klassischen Druckversion im Jahresabonnement. Wer noch nicht ganz sicher ist, kann auch zunächst unser günstiges Einstiegsabonnement wählen.

Durch Ihr Abonnement oder Ihre Spende tragen Sie dazu bei, dass Sie auch in Zukunft auf unserer Webseite nach interessanten Artikeln suchen können. Dafür möchten wir Ihnen danken!

Wir wünsche Ihnen beim Lesen viele wichtige Gedankenimpulse!

Die Redaktion

Helge Mücke

Zwischen Naturnähe und Imagination

Zur Ausstellung ›Impressionismus – Meisterwerke aus der Sammlung Ordrupgaard‹ in der Hamburger Kunsthalle

Zu meiner eigenen Überraschung sind mir nach der Besichtigung die Stillleben am meisten in Erinnerung geblieben: nur vier Bilder in einem Raum für sich. Normalerweise kann ich mich für Stillleben nicht so sehr erwärmen – diese aber sind anders und untereinander ganz verschieden. Im Gegensatz zu niederländischen Stillleben des 17. Jahrhunderts, die meistens Üppigkeit und Pracht inszenieren, werden in diesen und anderen Bildern des 19. Jahrhunderts wenige Gegenstände konzentriert wiedergegeben. Es geht nicht um möglichst genaue Wiedergabe von Wirklichkeiten, sondern um die »Präsenz der Dinge«, ihre Aura.

Édouard Manet (1832–1883), der Stillleben geradezu für einen Prüfstein der Malkunst hielt, hat in den letzten Lebensjahren wegen seiner Erkrankung verstärkt Stillleben gemalt, die sich auch »als berührende Zeugnisse vom Bewusstsein des eigenen nahen Endes lesen« lassen (so Markus Bertsch im Katalog). Das Bild ›Korb mit Birnen‹, das er ein Jahr vor seinem Tod schuf, ist mit seinen gedeckten Farben und dem Kontrast zwischen dunklen Weinblättern und den helleren Früchten in einem Korb in der Bildmitte ein besonders beeindruckendes Beispiel. Der Sammler Wilhelm Hansen (siehe unten) zählte dieses Werk zu seinen Lieblingsbildern und pflegte es nach einem Menü seinen Gästen als Nachtisch zu servieren. Von Paul Gauguin (1848–1903), den ich eher nicht mit Stillleben in Verbindung bringe, werden ›Zwei Vasen mit Blumen‹ (um 1890/91) gezeigt. In der betont einfachen Komposition treten die wenigen Bildelemente unaufdringlich in Erscheinung: auf einer Tischplatte vorne links eine kleine bräunliche Vase mit hellen, wie getupften Blüten oder Blättern, etwas nach hinten versetzt rechts eine größere bläuliche Vase mit ebenfalls nicht ausgemalten roten und rosafarbenen Blüten.

Der dunkelblaue Krug auf dem nächsten Bild, eine gelbe und zwei rote Paprika, eine gelbe Zitrone auf einem Teller und, daneben liegend, das Ganze auf einem Tisch mit weißer Tischdecke, sind mit kräftigeren Farben und in größeren Farbflächen gemalt – das Gemälde hat den schlichten Titel ›Stillleben‹ (um 1901) und stammt von Odilon Redon (1840–1916). Im Werk Redons, der zunächst nur schwarz-weiß arbeitete und erst durch die Begegnung mit Gauguin zur Farbe fand, ist dieses Bild eine verblüffende Ausnahme. Redon hatte Kontakt zu den Impressionisten, war auch an deren letzter Ausstellung beteiligt, hatte aber eine ganz andere Kunstauffassung. »Während die Impressionisten«, schreibt Amelie Baader im Katalog, »sich vor allem dem Reiz der Oberfläche und ihrer wechselnden Erscheinung widmeten, ging es Redon vielmehr um den Ausdruck verborgener seelischer Regungen.« Auf dem Gemälde ›Blumen und Früchte‹ (1909) schließlich von Henri Matisse (1869–1954) ist links eine Schale mit Obst auf einem Tisch mit hellem Tischtuch dargestellt, rechts, etwas nach hinten

www.diedrei.org

Foto: Anders Sune Berg

Camille Pissarro (1830–1903): Blühende Pflaumenbäume in Éragny. Das Haus des Künstlers, 1894, Öl auf Leinwand, 60 x 73 cm, Ordrupgaard, Kopenhagen

versetzt, eine blau gemusterte Vase mit einem Blumenstrauß aus Margeriten, Klatschmohn, Pfingstrosen und Blattwerk, was einen angenehmen Farbklang aus Grün, Rot, Gelb und Weiß erzeugt. Matisse ging es nicht um eine wirklichkeitsgetreue Darstellung der einzelnen Gegenstände, sondern um ein ausgewogenes Verhältnis der Bildelemente zueinander, um innerbildliche Balance: »Wichtig sind nur die Empfindungen, die sie [die Gegenstände] in einem wachrufen, das Gefühl, das das Ganze hervorruft, die Beziehungen, die zwischen den dargestellten Gegenständen bestehen.« (Zitat im Katalog). Die Bilder dieser Abteilung haben eine Ausstrahlung, die ins Meditative reicht.

Empfindung und Beobachtung

Zum ersten Mal wird in Hamburg der Impressionismus in einer größeren Ausstellung gewürdigt. Alle ausgestellten rund 60 Werke sind Leihgaben des dänischen Museums Ordrupgaard bei Kopenhagen, das zur Zeit wegen Erweiterungsarbeiten geschlossen ist und seine Schätze auf Reisen schickt. Die hochkarätige Sammlung geht auf eine Privatinitiative zurück: Der Versicherungsdirektor Wilhelm Hansen (1868–1936) und seine Frau Henny (1870–1951) sammelten ab den 1890er Jahren zunächst dänische Maler des 19. Jahrhunderts (vgl. Ingeburg Schwibbe: ›Das Silberlicht des

www.diedrei.org

Foto: Anders Sune Berg

Berthe Morisot (1841–1895): Mädchen auf der Wiese (Isabelle Lambert), 1885, Öl auf Leinwand, 74 x 60 cm, Ordrupgaard, Kopenhagen

Goldenen Zeitalters‹ in: die Drei 7-8/2019) und bauten dann ab 1916 systematisch eine Sammlung repräsentativer französischer Malerei der selben Zeit auf. 1951 vermachte Henny Hansen die Sammlungen und das Anwesen dem dänischen Staat mit der Auflage, ein öffentliches Museum zu errichten, das 1953, zwei Jahre nach ihrem Tod, fertiggestellt wurde.

Der geschickt gegliederte Rundgang führt durch acht Räume, er beginnt mit Ausgangspunkten wie J.A.D. Ingres, Eugène Delacroix sowie Thomas Couture und endet mit Nachklängen des Impressionismus. Wandtexte in deutscher und englischer Sprache liefern hilfreiche Hintergrundinformationen. Im Katalog werden alle Bilder beschrieben und interpretiert. Ich kann hier nur einige Gesichtspunkte herausgreifen. Landschaftsbilder haben fraglos eine herausgehobene Bedeutung in der Kunst des Impressionismus. Sie entstanden meistens ganz oder in wesentlichen Teilen *en plein air*, als Freilichtmalerei. Unter der Überschrift ›Landschaftsräume zwischen Naturnähe und Imagination‹ werden in einem Raum nur Bilder von Camille Corot (1796–1875) gezeigt, der mit seiner Praxis der Arbeit unter freiem Himmel vorbildhaft wirkte. Die Sammlung Ordrupgaard umfasst sowohl frühe Ölskizzen von ihm als auch aus der Erinnerung geschaffene Bilder aus seinem Spätwerk – es sind Seelenlandschaften. Menschen kommen meist nur als kleiner Teil darin vor, sie sind nicht als Porträt gestaltet. Auch die ›Junge Italienerin, an einem See sitzend‹ (um 1850-55) ist nur eine »Fantasiefigur«.

Der Wald von Fontainebleau muss damals eine besondere Ausstrahlung gehabt haben: »Das Herz öffnet sich vor diesen Erhabenheiten der Natur, bald wild, bald streng, bald geheimnisvoll«, schrieb der im Katalog zitierte Landschaftsmaler Paul Huet (1803–1869). In dem Walddorf Barbizon etwa 50 km südöstlich von Paris entwickelte sich seit den 1830er-Jahren eine Künstlergruppe, die sogenannte ›Schule von Barbizon‹, in der die Freilichtmalerei besonderen Anklang fand. Genaue Naturbeobachtung auf der einen Seite, die persönlichen Empfindungen beim Naturerlebnis auf der anderen Seite prägten ihre Bilder. Das große Meeresbild von Jules Dupré (1811–1889), das den Raum beherrscht, ist naturgetreu gemalt und Sinnbild zugleich. Metaphorische Dimension wird auch dem Bild ›Die Felsen bei Étretat‹ (an der französischen Kanalküste) von Gustave Courbet (1819-1877) zugesprochen.

Einfühlsame weibliche Porträts

›Licht, Atmosphäre, Reflexion‹ – der spezielle Bereich mit Landschaftsbildern umfasst von Claude Monet (1840–1926) zwei Meeresbilder, darunter ›Die Steilküste bei Saint-Adresse bei trübem Wetter‹ (um 1881), ein Waldbild sowie ein Stadtbild von der ›Waterloo Bridge bei trübem Wetter‹ (1903). Die typische Malweise bei vielen Landschaftsbildern ist skizzenhaft mit kurzen, fleckenhaften, kommaförmigen Pinselstrichen. Das Hauptaugenmerk liegt auf der überzeugenden Wiedergabe des Lichts. Besonders schön lässt sich das an den vier Bildern von Camille Pissaro (1830–1903) studieren, die

www.diedrei.org

Foto: Anders Sune Berg

Camille Corot (1796–1875): Die Windmühle, um 1835–1840, Öl auf Leinwand, 25 x 39,5 cm, Ordrupgaard, Kopenhagen

hier ausgestellt sind. Weil der Künstler in den letzten 15 Jahren seines Lebens durch ein Augenleiden eingeschränkt war, hat er den Blick von seinem Wohnhaus in Éragny-sur-Epte auf einen bestimmten Kirchturm bei unterschiedlichsten Lichtverhältnissen immer wieder gemalt – über 40 Ansichten mit dem Turm im Hintergrund soll es geben. Oder er malte Haus und Garten seines Wohnsitzes. Ich empfehle, die in Éragny entstandenen Bilder in Ruhe vergleichend zu betrachten.

In einer weiteren, ›Introspektion und Pose‹ benannten Abteilung werden Menschenbilder des Impressionismus präsentiert. Diese Menschen – oft sind es Frauen – werden als Teil der Gesellschaft, im privaten Umfeld oder im Einklang mit der Natur dargestellt. Auch von den wenigen weiblichen Impressionisten hat das Ehepaar Hansen Beispiele gesammelt – einfühlsame Mädchen- und Frauenbilder von Berthe Morisot (1841–1895) und Eva Gonzalès (1847–1883). Das ›Mädchen auf der Wiese (Isabelle Lambert)‹ (1885) von Morisot, mit seinem gelben Strohhut und dem roten, hochgeschlossenen Oberteil dient – im Widerspruch zu seinem nach innen gekehrten Blick – als Werbeträger für die Ausstellung.

Der abschließende Raum ist Paul Gauguin gewidmet, der von Kunsthistorikern als Postimpressionist eingeordnet wird. Sein berühmtes, ungewöhnliches Gemälde mit dem rätselhaften Titel ›Die blauen Bäume. Deine Zeit wird kommen, meine Schöne‹ hat mit seinen ungemischten Farben und den starken Komplementärkontrasten eher expressiven Charakter. Mehr Imagination als Naturnähe …

Die Ausstellung kann noch bis zum 1. März 2020 in der Haspa-Galerie der Hamburger Kunsthalle besichtigt werden. Der 240-seitige Katalog ist im Kölner Wienand-Verlag erschienen und kostet im Museumsshop 29 Euro.

www.diedrei.org